

Grußwort

i. V. OBin - GW Aktion "Mahnender Mühlstein" (Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.)

Zeit: Montag, 2. Juni 2014, 16 Uhr

Ort: Postplatz, Areal vor der Bäckerei Möbius / SAP

Herr Rönsch wird Herrn Seidel fünf Minuten vor Beginn in Empfang nehmen

Kontakt: Herr Rönsch, Tel. 0177 5 01 35 34

Hinweis: kein Rednerpult

Ablauf:

Versetzung des Mühlsteins (konkrete Zeit noch offen)

16:00 Uhr Schulorchester Dresden Cotta

16:05 Uhr Rede Johannes Heibel

16:10 Uhr Kinderchor der Freien Evangelischen Schule Dresden

16:15 Uhr Rede BM Martin Seidel

16:25 Uhr Schulorchester Dresden Cotta

16:30 Uhr Grußwort S. von Spieß (Bistum Dresden-Meißen)

16:33 Uhr Kinderchor der Freien Evangelischen Schule Dresden

16:42 Uhr Schulorchester Dresden Cotta

Sehr geehrter Herr Heibel,
lieber Herr Rönsch,
meine sehr geehrten Damen und Herren vom der Initiative gegen Gewalt
und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.,
liebe Anwesende!

Auch von mir ein herzliches Willkommen in dieser Runde! Zunächst darf ich Ihnen von unserer Oberbürgermeisterin Helma Orosz sehr herzliche Grüße bestellen. Das Thema Kinderschutz ist ihr ein sehr wichtiges Anliegen. Sie wäre deshalb sehr gern hier her gekommen, um gemeinsam mit Ihnen ein deutliches Signal für die Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen sowie ihren Schutz vor Gewalt und Missbrauch zu setzen. Leider war es ihr nicht möglich, den Termin anzunehmen.

Sie hat mich deshalb gebeten, in ihrer Vertretung ein paar Worte an Sie zu richten. Das übernehme ich natürlich sehr gern. Schließlich ist das Thema mit der Verbindung aus Jugendamt und Gesundheitsamt federführend auch in meinem Geschäftsbereich verortet.

Immer wenn ein Kind in unserer Gesellschaft durch Misshandlung, Vernachlässigung oder Missbrauch zu Schaden kommt, sind wir schockiert. Gemeinschaftlich fragen wir uns dann, wie das passieren konnte. Ist das Thema Kinderschutz in der Gesellschaft immer noch nicht präsent genug? Haben wir als Gemeinschaft versagt oder sind es eher Strukturen, die es nicht vermochten, eine Notsituation zu erkennen?

Letzte Woche konnten wir es in der Zeitung nachlesen. Das Gericht ist bei der juristischen Aufarbeitung des tragischen Todes einer drogensüchtigen Mutter und ihres kleinen Sohnes im Jahr 2012 in Leipzig zu einem Urteil gelangt. In diesem Fall konkreten Fall hat es die Verantwortung vor allem bei dem zuständigen Sozialarbeiter gesehen. Er wurde schließlich wegen fahrlässiger Tötung durch Unterlassen verurteilt.

Was an dieser Stelle so klar klingt, ist für mich nicht einzige Konsequenz aus der Tragödie. Die Aufarbeitung im Detail zeigt viel mehr, wie wichtig es ist, ein effektives Zusammenspiel zwischen Familie, Schule, Kinderbetreuungseinrichtungen, Familienbildungsangeboten, dem Gesundheitswesen und den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe zu installieren. Neben den Eltern ist es die Aufgabe aller, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten oder mit ihnen in Kontakt kommen, auf deren gesundes Aufwachsen und gefährdungsfreie Entwicklung zu achten.

Es ist wichtig, rechtzeitig zu erkennen, wenn gefährdende Situationen drohen und es angezeigt ist, den Familien Hilfsangebote zu unterbreiten. Der verbindliche rechtliche Rahmen dafür ist mit dem am 1. Januar 2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetz geschaffen worden.

Noch ein Wort zur sexuellen Gewalt an Kindern. Ich denke, darüber zu reden, fällt besonders schwer. Jeder Gedanke daran, macht betroffen. Spektakuläre Fälle von sexuellem Missbrauch erschütterten die Öffentlichkeit, wobei wissenschaftliche Untersuchungen und Publikationen belegen, dass es sich bei den bekannten sowie angezeigten Fällen nur um die Spitze des Eisberges handelt.

Sexuelle Gewalt betrifft Mädchen und Jungen aller Altersgruppen. Studien sagen aus, dass die 5- bis 14-Jährigen am häufigsten betroffen sind; seltener über 14-Jährige und am wenigsten Kinder im Vorschulalter.

Das heißt allerdings nicht, dass die Jüngsten vor dieser Form der Gewalt besser geschützt wären. Nein, Kindern in diesem Alter fehlen einfach die Begriffe und Worte, um zu erkennen und auszudrücken, was ihnen passiert. Dabei ist bei sexuellen Übergriffen der Täter seinem Opfer eher selten unbekannt. Es gibt Studien, die zu der Erkenntnis gelangen, dass die Täter zu 42 % Bekannte, zu 27 % Familienangehörige und nur zu knapp 26 % unbekannt sind. Es ist also nicht der unheimliche „schwarze Mann“, sondern es sind oft Vertraute aus dem nahen Umfeld der Kinder und Jugendlichen.

Aus allen diesen Erkenntnissen heraus haben wir bei der Stadt Dresden die folgenden vier Handlungserfordernisse abgeleitet:

1. Kinder und Jugendliche müssen gestärkt und sensibilisiert werden, damit sie sexualisierte Gewalt erkennen und klar benennen können.
2. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Kinderschutz muss die Öffentlichkeit aufgeklärt, informiert und sensibilisiert werden.
3. Fachkräfte der unterschiedlichen Professionen müssen flächendeckend sensibilisiert und weitergebildet werden, um erkennen und intervenieren zu können, wenn ihnen Fälle sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen begegnen. Und
4. Müssen verbindliche Melde- und Informationsstrukturen aufgebaut werden, damit die unterschiedlichen Professionen Handlungssicherheit im Umgang mit möglichen

Denn - und das möchte ich hier nochmals betonen - Kinderschutz ist nicht nur eine Aufgabe des Jugendamtes, sondern im Grundsatz eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der können wir uns nur gemeinsam stellen. Damit Kinder in Dresden gesund an Körper und Seele aufwachsen können, haben wir deshalb sehr früh ein flächendeckendes Netzwerk für Kinderschutz und Frühe Hilfen installiert.

Durch die Arbeit im Netzwerk ist es inzwischen selbstverständlich, dass alle Professionen, die beruflich mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Kontakt stehen, bei Gefährdungen reagieren und auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken.

Auch bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit sind wir in Dresden ein großes Stück vorangekommen. Mit Einführung des 24-Stunden Kinderschutz-Notrufes im Jahr 2008 wurde das Jugendamt rund 800 Mal durch Dritte über einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung informiert. Im vergangenen Jahr waren es mehr als 1.600 Meldungen. Dabei erwiesen sich 21 Prozent aller Meldungen als akut und 70 Prozent als latente Kindeswohlgefährdung. Nur bei 9 Prozent der Mitteilungen lag zu diesem Zeitpunkt keine Gefährdung vor.

Alle diese Erkenntnisse lassen nur den einen Schluss zu: Wir alle dürfen nicht nachlassen in unseren Bemühungen um den Schutz unserer Kinder. Aktionen wie der „Mahnende Mühlstein“ sind wichtig, um das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung präsent zu halten. In diesem Sinne bedanke ich mich für das Engagement der Initiative und wünsche dem Projekt weiterhin viel Erfolg!

Vielen Dank!